

Arbeitsblatt 4: „Nicht-Literatur“. Erich Kästner, Marek Edelman und Hanna Krall – Lyrik und Prosa im Vergleich.

### „Nicht-Literatur“

Der Begriff »Nicht-Literatur« erscheint oft im Zusammenhang mit der Thematisierung der Lagererfahrung. Sowohl Lager als auch Gefängnisse für politische Häftlinge allgemein sind als Inbegriff autoritärer Systeme benannt worden. Die Literatur des 20. und 21. Jahrhunderts erweitert den Lager-Begriff mitunter auf alle Situationen der Aussichtslosigkeit, des zerstörerischen Gefangen-Seins sowohl außerhalb der Gesellschaft als auch in ihrer Mitte.

Beschreiben Sie anhand folgender Zitate, welche Entscheidungsträger, Interessengruppen und Wertehierarchien Kästner und Edelman unter dem Begriff „Gott“ in Frage stellen. Für welche Gemeinschaft mit den Toten setzen sie sich ein?

Über das Handeln nach den Erfahrungen im Vernichtungskrieg – gegen den »Herrgott«

„»Weißt du, in der Klinik, in der ich später arbeitete, gab es eine große Palme. Manchmal blieb ich unter ihr stehen und blickte zu den Sälen, in denen meine Patienten lagen. Damals hatten wir noch nicht die heutigen Medikamente, Methoden und Geräte – die meisten dieser Menschen waren Todgeweihte. Meine Aufgabe bestand darin, möglichst viele von ihnen zu retten, und einmal – dort unter dieser Palme – kam ich darauf, daß es keine andere Aufgabe war als jene vom Umschlagplatz. Da hatte ich auch am Tor gestanden und Leute aus der Schar der Verurteilten herausgeholt.«

»Also stehst du dein Leben lang an diesem Tor?«

»Eigentlich ja. Und wenn sich für mich nichts mehr tun läßt, so bleibt mir eines: ihnen ein anständiges Sterben zu gewährleisten. Sie sollen nicht wissen, nicht leiden, keine Angst haben. Es soll für sie keine Erniedrigung geben.

Sie müssen sterben dürfen, ohne so zu werden wie jene anderen im dritten Stockwerk auf dem Umschlagplatz.«

»Man hat mir erzählt, alltägliche oder ungefährliche Fälle wurden von dir zwar pflichtschuldigst behandelt, aber richtig warm würdest du im Grunde erst, wenn das Wagnis beginnt, der Wettlauf mit dem Tod.«

»Darin besteht ja meine Rolle. Der Herrgott macht sich daran, das Licht auszublenden, und ich muß es rasch beschirmen, wenn er mal einen Moment nicht aufpaßt. Soll es wenigstens ein bißchen länger brennen als er es gewollt hat. Das ist wichtig, denn so sehr gerecht ist Er nämlich auch wieder nicht. Angenehm ist es obendrein, denn wenn alles gut geht, hat man immerhin Ihm ein Schnippchen geschlagen . . .«

»Ein Wettkampf mit dem Herrgott? Was für eine Anmaßung!«

»Weißt du, wenn einer anderen Menschen das Geleit zu den Waggons gegeben hat, dann kann er mit ihm durchaus etwas abzumachen haben. Alle sind sie an mir vorübergezogen, und es waren vierhunderttausend Menschen.

Selbstverständlich hat jedes Leben sein Ende, aber es geht darum, die Urteilsvollstreckung hinauszuschieben. [...]

Als die Tochter der Frau Tenenbaum dank der Nummer noch drei Monate lebte, hielt ich das für viel, denn in diesen drei Monaten war es ihr vergönnt zu erfahren, was Liebe ist. Und den Mädchen, die wir von der Stenose geheilt haben, war es vergönnt, erwachsen zu werden, zu lieben und Kinder zu bekommen[...]

(Aus: Hanna Krall: Dem Herrgott... , S. 102-103.)

Erich Kästner: „Stimmen aus dem Massengrab“ (1928)

Da liegen wir und gingen längst in Stücken.  
Ihr kommt vorbei und denkt: sie schlafen fest.  
Wir aber liegen schlaflos auf dem Rücken,  
weil uns die Angst um Euch nicht schlafen lässt.  
Wir haben Dreck im Mund. Wir müssen schweigen.  
Und möchten schreien, bis das Grab zerbricht!  
Und möchten schreiend aus den Gräbern steigen!  
Wir haben Dreck im Mund. Ihr hört uns nicht.  
Ihr hört nur auf das Plaudern der Pastoren,  
wenn sie mit ihrem Chef vertraulich tun.  
Ihr lieber Gott hat einen Krieg verloren  
und lässt euch sagen: Laßt die Toten ruhn!  
Ihr dürft die Angestellten Gottes loben.  
Sie sprachen schön am Massengrab von Pflicht.  
Wir lagen unten, und sie standen oben.  
„Das Leben ist der Güter höchstes nicht.“  
Da liegen wir, den toten Mund voll Dreck.  
Und es kam anders, als wir sterbend dachten.  
Wir starben. Doch wir starben ohne Zweck.  
Ihr lasst Euch morgen, wie wir gestern, schlachten.  
Vier Jahre Mord, und dann ein schön Geläute!  
Ihr geht vorbei und denkt: sie schlafen fest.  
Vier Jahre Mord, und ein paar Kränze heute.  
Verlasst Euch nie auf Gott und seine Leute!  
Verdammt, wenn ihr das je vergeßt!

(Aus dem Gedichtband Erich Kästners: Herz auf Taille, Leipzig; Wien 1928, zitiert nach:  
<https://www.deutschelyrik.de/stimmen-aus-dem-massengrab.html>)

**Aufgabe:**

Beschreiben Sie die literarischen Kategorien im oben zitierten Fragment aus „Dem Herrgott zuvorkommen“ und im Gedicht Kästners. Knüpfen Sie an die seit der Aufklärung popularisierten Gattungen und Techniken an (wie „philosophische Erzählung“, „Satire“, „Parodie“, „offener Brief“, „Appell“).